



WWU
MÜNSTER

Forschende **FÖRDERUNG**

VON FORSCHUNGSPROJEKTEN STUDIERENDER

Studierende

sind

die Zukunft





Liebe Studierende,

sind Forschungsprojekte nur etwas für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ihr Studium längst erfolgreich abgeschlossen haben und nun ihre Karriere in der Wissenschaft etablieren? Nein, denn viele von Ihnen haben schon während des Studiums Ideen, die über die Studienanforderungen weit hinausgehen: vielleicht eine durch Sie initiierte Konferenz, eine Publikation, ein Aufenthalt an einer anderen Forschungseinrichtung in Deutschland oder im Ausland? Die WWU ermöglicht Ihnen diese Freiräume und fördert wissenschaftliche Projekte, die von Ihnen als Studierende selbständig organisiert und durchgeführt werden, mit einer Summe von bis zu 5.000 Euro. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen bereits geförderte Vorhaben vor und zeigen Ihnen, wie vielfältig diese sein können. Wir möchten auch Sie dazu ermutigen, schon jetzt Ihre eigenen wissenschaftlichen Ideen zu verwirklichen und im Studium Erlerntes anzuwenden und umzusetzen – darüber hinaus sammeln Sie so erste Erfahrungen in der erfolgreichen Einwerbung von Forschungsfördermitteln. Ihre Projekte sollen die Universität Münster repräsentieren, deswegen fördern wir Ideen, in denen Sie als wissenschaftlicher Nachwuchs die WWU im nationalen und internationalen Kontext sichtbar werden lassen. Dabei helfen wir Ihnen natürlich – lassen Sie sich in unserer Geschäftsstelle beraten!

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Prof. Dr. Johannes Wessels
Rektor der WWU Münster

»Forschende Studierende sind die Zukunft unserer Disziplinen. Gerade in den Geistes- und Kulturwissenschaften ist der allgemeine Trend, möglichst schnell und widerstandslos durchs Studium zu kommen, eigenständigem Denken oft eher hinderlich. Vertieftes Verständnis braucht Muße und den Mut, auch mal Gedanken zu verfolgen und

sich Gebiete zu erschließen, die nicht unmittelbar auf dem Karriereweg liegen.

Indem das Rektorat solche studentischen Projekte fördert, setzt es Anreize für das, worauf es letztlich ankommen wird: Den eigenen Interessen zu vertrauen, sie auszubilden und etwas Vorzeigbares daraus zu machen.«

INHALT

STUDIERENDENPROJEKTE

8–11

PLASTIK³ – VON MONUMENTAL ZU DIGITAL.
ODYSSEUS 2.0 – 3D-DRUCK IN DER ARCHÄOLOGIE

12–15

DAS IMMATERIELLE
AUSSTELLEN

16–21

ELECTRONIC – BODY – MUSIC.
ORDNUNG IN UND ALS BEWEGUNG

22–27

PARTNERSCHAFTSETHIK UND FAMILIENBILDER
VON KATHOLIKINNEN UND KATHOLIKEN

28–30

PRÄZISIONSVORHERSAGEN FÜR HIGGS-PRODUKTION
AM LHC DURCH Π^2 -RESUMMATION

31–33

ANSTOß EINER KOOPERATION ZWISCHEN DER
UNIVERSITY OF BRITISH COLUMBIA UND DER WWU

34–36

WORKSHOP ZU HEGELS »LEHRE VOM BEGRIFF«

37–39

CLASSROOM ASSESSMENT AND LEARNING SUPPORT FOR
LOGICAL REASONING IN MATHEMATICS EDUCATION

40–43

NORDERNEY. ZWISCHEN JÜDISCHER VIELFALT
UND BÄDERANTISEMITISMUS

44–45

KONTAKT • ANTRAG AUF FÖRDERUNG

46

IMPRESSUM

Plastik³ — von monumental zu digital. Odysseus 2.0 – 3D-Druck in der Archäologie

LEO KLINKE

PROJEKTbeschreibung

Antragssteller	Leo Klinke
Titel des Projekts	Plastik ³ - von monumental zu digital. Odysseus 2.0 – 3D-Druck in der Archäologie
Fachrichtung	Archäologie
Förderung	4.600 Euro
Verwendung	Anschaffung eines 3D-Druckers, Reisekosten, Kosten für die Ausstattung der Ausstellung, Druckkosten

(VIRTUELLE) ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNG DURCH DIGITALISIERUNG UND REKONSTRUKTION DER GROTTA DI TIBERIO IM MINIATURFORMAT MIT HILFE DES 3D-DRUCKS SOWIE ANSCHLIEßENDE AUSSTELLUNG IM ARCHÄOLOGISCHEN MUSEUM MÜNSTER UND HERAUSGABE EINER BEGLEITPUBLIKATION



1. Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?

Das Forschungsprojekt steht im Kontext technischer Innovationen innerhalb der archäologischen Wissenschaften. So eröffnet z. B. die Digitalisierung von Artefakten ganz neue Forschungsansätze.

Das Projekt untersuchte die Möglichkeit, aus solchen virtuellen Daten reale, materiale Skulptur- und Raummodelle zu generieren. Nach 2000 Jahren konnte auf diese Weise erstmals das antike Ensemble der ‚Grotta di Tiberio‘-Höhle im Miniaturformat (3D-Druckverfahren im Maßstab 1:33) wieder entstehen.

Die ‚Grotta di Tiberio‘ befindet sich auf halber Strecke zwischen Rom und Neapel. In der Höhle wurden 1957 bei Ausgrabungen kolossale, aber zerschlagene Marmorskulpturen gefunden.

Eine wissenschaftliche, reale Modellrekonstruktion der Gesamtanlage gab es bislang nicht.

2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

Das übergeordnete Ziel war es, sowohl Fach- als auch Laienpublikum an einer zeitgemäßen Wissenserschließung archäologischer Forschung teilhaben zu lassen.

Im Zentrum der Ausstellungsfläche stand das Modell des Höhlenareals aus dem 3D-Drucker. Großformatige Text- und Bildbanner lieferten dem Publikum Hintergrundinformationen zu den Aspekten der Rekonstruktion, des Druckverfahrens, aber auch zur archäologischen Erschließung der ‚Grotta di Tiberio‘ und ihrer Skulpturen. An zwei Terminals konnten die Besucher_Innen die virtuellen Modelle einzelner Plastiken interaktiv selber drehen und wenden. Darüber hinaus zeigte ein Video die virtuelle Simulation des Gesamtensembles aus Höhlenraum und Skulpturen. So wurde archäologische Forschung erlebbar.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrgenommen?

Erste Ergebnisse des Projekts konnten auf der Jahrestagung des Deutschen Archäologen-Verbands vom 19. bis 21. Juni 2015 in Innsbruck vorgestellt werden.



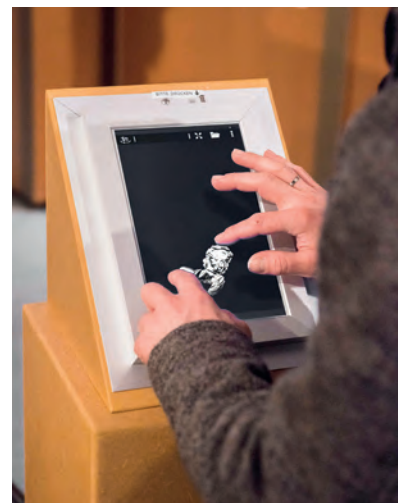
Aufgrund der Wichtigkeit der neuen Technologien für die archäologischen Wissenschaften wurde am Institut für Klassische Archäologie der WWU im Wintersemester 2015/2016 erstmalig der Wahlpflicht-Praxiskurs »3D-Dokumentation und -Visualisierung in der Archäologie« angeboten.

Über die Ausstellung wurde in verschiedenen Zeitungen und auch in der Lokalzeit des WDR berichtet. Zusätzlich war sie Teil des Adventskalenders der WWU.

Die Begleitpublikation (»Neue Ansichten – Neue Einsichten durch virtuelle Archäologie«) zählt zu den umfassendsten Publikationen einer entsprechenden Case-Study und benennt erstmalig die zukunftsweisenden Perspektiven des 3D-Drucks für die archäologischen Wissenschaften.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Aufgrund der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse und Perspektiven des Forschungsprojekts konnte Prof. Dr. Bernard Andreae, der renommierte Archäologe und ehem. Direktor



- › Links: Ausstellung im Archäologischen Museum der WWU
- › Oben: 3-D-Druck der Grotta di Tiberio (Maßstab 1:33)
- › Kl. Bild links: Touchscreen zur genaueren Betrachtung der virtuellen Modelle.

»

Das übergeordnete Ziel war es, sowohl Fach- als auch Laienpublikum an einer zeitgemäßen Wissenserschließung archäologischer Forschung teilhaben zu lassen.

«

PLASTIK³

SKULPTUREN AUS DER MASCHINE –
3D-DRUCK IN DER ARCHÄOLOGIE.

DIE REKONSTRUKTION DER SKULPTUREN
DER GROTTA VON SPERLONGA.

Diese Ausstellung zeigt den Mehrwert, den der Einsatz moderner Technologien für die Archäologie mit sich bringt. Das Beispiel der sog. Grotta di Tiberio und ihrer Skulpturen macht deutlich, welche Vorteile durch die Digitalisierung entstehen und welche Grundideen. Die Ausstellung ist als virtuelle Umwandlung der Skulpturen in die als virtuelle Modelle neu erlebbar. An Tiberio di

des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Rom, dafür gewonnen werden, das Geleitwort zur Publikation des Forschungsprojekts zu schreiben. Zukünftig ist geplant, die Ausstellung auch im Antikenmuseum der Ruhr-Universität Bochum zu zeigen, da die Forschungsergebnisse auch für die dortige Dauerpräsentation von Relevanz sind.

5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Durch die handliche Begleitpublikation war es möglich, die Ergebnisse auch international zu verbreiten. So konnte ich mich beim weltweit führenden »Ludwig-Boltzmann-Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie« in Wien bekannt machen. Von Juli bis Oktober 2016 konnte ich dort im Bereich der virtuellen Archäologie mitarbeiten.



ARCHÄOLOGISCHES
MUSEUM
DER UNIVERSITÄT MÜNSTER

Das Immaterielle ausstellen

LEVKE TEßMANN

PROJEKTbeschreibung

Antragstellerin	Levke Teßmann
Titel des Projekts	Das Immaterielle ausstellen
Fachrichtung	Literaturwissenschaften
Förderung	3.195,00 Euro
Verwendung	Honorare für Referentinnen, Reise- und Unterkunftskosten, Druckkosten

ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG EINER INTERDISZIPLINÄREN TAGUNG

»
Spannungsfeld zwischen
kulturvermittelnder Praxis
und
wissenschaftlich-theoretischen
Ansprüchen
«

1. Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?

Die interdisziplinäre Tagung ‚Das Immaterielle ausstellen‘ setzte es sich zum Ziel, zu untersuchen, wie sich Literatur und performative Formen der Kunst als ihrem Wesen nach (zunächst) immaterielle Größen musealisieren lassen. Dabei ging es auch um die vielfältigen Erwartungen an das Museum in der heutigen Zeit. Zwischen Erlebniskultur und kognitiver Erschließung haben Ausstellungsmacher_Innen die institutionellen Erwartungen und die des Publikums auszubalancieren. Gerade an Literatúrausstellungen zeigt sich ein Spannungsfeld zwischen ‚theoretischer Skepsis und boomender Praxis‘ (Bohnenkamp/Vandenrath, 2011). Dies kann ebenso auf die Ausstellung performativer und/oder konzeptueller Kunst übertragen werden. Die Tagung wollte dieses Spannungsfeld zwischen kulturvermittelnder Praxis und wissenschaftlich-theoretischen Ansprüchen mit Teilnehmer_Innen aus Theorie und Praxis diskutieren.

2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

In einem interdisziplinären Ansatz sollten Aspekte und Praktiken aus beiden Bereichen – der Literatur und der performativen Kunst – zusammengedacht und miteinander konfrontiert werden. Absicht war es unter anderem, sich im Rahmen eines interdisziplinären Austauschs damit auseinanderzusetzen, welche Rolle dem Aspekt der Materialität und der physischen Präsenz der ‚Dinge‘ in Literatúrausstellungen und Ausstel-

lungen ephemerer Kunstformen zukommt und wie sie erfasst werden können. Diskutiert werden sollten Begriffe, die in beiden Disziplinen problematisch erscheinen wie Aura, Original oder Immaterialität. Über eine theoretische Annäherung sollte so auch konkret untersucht werden, wie praktische Umsetzungen (in Ausstellungen) aussehen können.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrge- nommen?

In der Graduate School ‚Practices of Literature‘ stieß das Projekt sofort auf Unterstützung, auch die Kooperationspartner Buddenbrookhaus und das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck zeigten sich sofort überaus interessiert an der Tagung und an ihrem Impetus. Das deutsche Literaturarchiv Marbach zeigte sofort Interesse an der Tagung. Auf den Call for papers reagierten mehr Personen als aufgenommen werden konnten. Neben zahlreichen angemeldeten Teilnehmer_Innen (viele aus Museen in ganz Deutschland wie dem Heinrich-Heine-Haus in Düsseldorf, dem Fontane-Haus oder dem Militärhistorischen Museum Dresden) diskutierten viele weitere Besucher_Innen an den beiden Veranstaltungstagen mit. In Lübeck berichteten auch die regionalen Zeitungen über die Tagung.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Zwischen der Graduate School ‚Practices of Literature‘ beziehungsweise der WWU und dem Buddenbrookhaus sowie dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck konnte eine Kooperation initiiert werden. Dabei wurde auf einige bereits bestehende Kontakte (etwa zum Literaturmuseum der Moderne in Marbach durch eine Promovendin der Graduate School) zurückgegriffen und diese intensiviert. Auch unter den Teilnehmer_Innen wurden zahlreiche Kontakte geknüpft. In Weimar wird im nächsten Jahr eine Veranstaltung mit ähnlichem Fokus stattfinden, zu der sich bereits einige Teilnehmer_Innen verabredet haben, um gemeinsam weiter zu diskutieren. Für mich persönlich ist es ein großer Gewinn, nun mit der wissenschaftlichen Projektkoordinatorin des Buddenbrookhauses als auch mit der Leitung des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck in Kontakt zu sein.

5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Neben der genannten Tagung in Weimar, für die bereits einige Teilnehmer_Innen zugesagt haben, wurden die Beiträge der Tagung bereits in einem Tagungsbericht festgehalten. Sie sollen nun publiziert werden. Bei der Publikation ist es ein Anliegen, den interdisziplinären Anspruch und das Gespräch auf Augenhöhe etwa durch eine Open-Access-Publikation weiterzuführen, sodass die Ergebnisse einem breiten Publikum frei zugänglich, rezipierbar und kommentierbar sind – ganz wie die öffentliche Tagung.

6. Hat sich durch das Projekt für Sie persönlich oder für Ihre Karriereplanung etwas geändert?

Ich habe gesehen, wie erfolgreich gut organisiertes und interessiertes Netzwerken sein kann. Insbesondere durch die in der öffentlichen Podiumsdiskussion thematisierten Aspekte hat sich meine Perspektive auf mögliche Tätigkeitsfelder in der Institution Museum erweitert. Im Gespräch mit Direktor_Innen und Mitarbeiter_Innen einiger der wichtigsten Literaturmuseen Deutschlands kristallisierte sich deutlich heraus, dass die gesellschaftliche und politische Positionierung und Aufgabe der Museen in der heutigen Zeit immer bedeutsamer werden. Ihre bildungspolitischen Angebote sollten offen gestaltet und Zugänge zu diesen kulturellen Institutionen erleichtert werden, so dass diese keine rein bildungsbürgerlich geprägte, sondern offene, lebendige und gesellschaftliche Diskussions- und Erlebnisräume werden.

› Eindrücke der Tagung



DAS IMMATERIELLE AUSSTELLEN

INTERDISZIPLINÄRE TAGUNG
ZUR MUSEALISIERUNG VON LITERATUR &
PERFORMATIVER KUNST

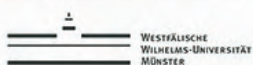
15. – 16. APRIL 2016 / LÜBECK

VERANSTALTUNGSORTE
ZENTRUM FÜR KULTURWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG
BUDDENBROOKHAUS, HEINRICH-UND-THOMAS-MANN-ZENTRUM



MEHR INFORMATIONEN UNTER
<http://bit.ly/1SpBmFv>

EINE KOOPERATION VON:



Electronic – Body – Music. Ordnung in und als Bewegung.

JONAS EICKHOFF

PROJEKTDESCHEIBUNG

Antragsteller	Jonas Eickhoff
Titel des Projekts	Electronic – Body – Music. Ordnung in und als Bewegung
Art des Projekts	Podiumsdiskussion
Fachrichtung	Soziologie
Förderung	4.700 Euro
Verwendung	u. A. Honorare für Referierenden, Reise- und Unterkunftskosten, Technikbetreuung, Öffentlichkeitsarbeit

ÖFFENTLICHE PODIUMS- DISKUSSION; 18.02.2017



1. Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?

Die Szene elektronischer Tanzmusik als paradigmatische Vergesellschaftungsform einer Gegenwartsgesellschaft, als eine Gesellschaft in der Gesellschaft, als posttraditionale Ordnungsformation, als Ordnung in Bewegung und als Ordnung als Bewegung? Diesem Fragenhorizont widmete sich die eintägige öffentliche Podiumsdiskussion am 18.02.2017, welche

eben jenen Horizont mit sozialwissenschaftlichen Perspektiven, d. h. hier soziologische sowie kultur- und sozialanthropologische, bearbeitete. Und das nicht in einem Hörsaal, sondern in einem Ort der zum Gegenstand gemachten Szene, in dem Tanzcafé Oma Doris in Dortmund – als Erprobung einer Form Öffentlicher Soziologie.



Wissenschaft
Wirtschaft
Gesellschaft

wissen leben
WWU Münster



2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

Das Projekt hatte vorrangig zwei (wissenschaftliche) Ziele: Zum einen sollte die Podiumsdiskussion möglichst umfassend sozialwissenschaftliche, komplementäre Perspektiven auf die Szene elektronischer Tanzmusik diskursiv zusammenführen. Zum anderen, u.a. Rechnung getragen durch den außerakademischen Veranstaltungsort sowie die starke Bewerbung in einschlägigen Szenemagazinen, war es Ziel, eine Form Öffentlicher Soziologie in die Praxis umzusetzen, unter anderem um eine Form der Darstellung und Kommunikation, eine Form der Bedeutungsgebung sozialwissenschaftlichen Wissens sowie Forschens zu erproben.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrgenommen?

Für das Veranstaltungsformat gab es sowohl innerhalb der WWU, insbesondere von einschlägigen Lehrstühlen bzw. dem wissenschaftlichen Mittelbau, sowie von außerhalb zahlreiche positive Rückmeldungen. Die Medienresonanz und die Medienreichweite waren ebenfalls groß: Die Podiumsdiskussion wurde in Tageszeitungen, in einschlägigen Szenemagazinen und -blogs erwähnt und beispielsweise auch von der Deutschen Gesellschaft für Soziologie beworben.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Es konnten im Rahmen der Podiumsdiskussion verschiedene Kontakte zu diversen sozialwissenschaftlichen Lehrstühlen (bundesweit) aufgebaut werden. Durch die Kooperation mit verschiedenen Szenemagazinen konnten darüber hinaus zahlreiche Kontakte in die einschlägige Medienbranche geknüpft werden. Ausgehend von der zugesagten Unterstützung der Westfälischen Wilhelms-Universität konnte zudem z. B. eine Kooperation mit dem Kulturbüro der Stadt Dortmund aufgebaut werden.

5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Das Podiumsprojekt ist in Kooperation mit Szeneakteuren/-magazinen und engagierten Sozialwissenschaftler_Innen über den Veranstaltungstag hinaus fortgelaufen; im Kontext der Podiumsdiskussionsveranstaltung wurden verschiedene Interviews geführt und veröffentlicht – mit dieser als Fluchtpunkt. Die Veranstaltung selbst wurde mitgeschnitten, aufbereitet und im Nachhinein über ein Szenemagazin im Internet zugänglich gemacht – mal eine andere, in diesem Kontext stimmige Publikationsform, die neue Zugänge geöffnet hat und öffnet. Gewissermaßen als Schlusspunkt der Gesamtveranstaltung konnte ein Abschlussgespräch mit einem Soziologieprofessor sowie einem bekannten Berliner-Clubbetreiber, der sich u. a. als Raumforscher und Sozialarbeiter versteht, realisiert werden, welches im CINEMA Filmtheater Münster mit anschließender Filmvorführung stattfand.

6. Hat sich durch das Projekt für Sie persönlich oder für Ihre Karriereplanung etwas geändert?

Die Veranstaltung als persönlicher Ausgangspunkt? Mich hat die Planung und Realisierung der Gesamtveranstaltung mit diversen Problemen konfrontiert, die aber zu lösen waren und letztlich auch, wenn nötig, durch die tatkräftige Unterstützung durch die Geschäftsstelle Forschungsprojekte Studierender, gelöst werden konnten. Dadurch habe ich viele praktische Erfahrungswerte sammeln können. Insgesamt hat mir die Veranstaltungsförderung im Rahmen der Forschungsprojekte Studierender eine Möglichkeit geboten, mich selbst als Organisator eines akademischen (bzw. ja eigentlich hybriden) Veranstaltungsformats auszuprobieren und mich darin bestärkt auch zukünftig Veranstaltungen, Kolloquien, Workshops, etc. zu realisieren.

› Eindrücke/ Bilder der Podiumsdiskussion, die im Tanzcafé Oma Doris in Dortmund stattfand. Unten rechts: Gruppenbild der Referierenden mit dem Organisator Jonas Eickhoff (stehend rechts außen)

»
*Ausgehend von der
zugesagten Unterstützung
der Westfälischen
Wilhelms-Universität
konnte zudem z. B.
eine Kooperation
mit dem Kulturbüro
der Stadt Dortmund
aufgebaut werden.*

«



Partnerschaftsethik und Familienbilder von Katholikinnen und Katholiken –

Eine interkulturell-komparative Studie zum Verhältnis von kirchlicher Lehre, gelebter Praxis und sozialisatorischen Parametern

ANNA UND TOBIAS ROTH

PROJEKTDESCHEIBUNG

Antragstellende	Anna und Tobias Roth
Titel des Projekts	Partnerschaftsethik und Familienbilder von Katholikinnen und Katholiken – Eine interkulturell-komparative Studie zum Verhältnis von kirchlicher Lehre, gelebter Praxis und sozialisatorischen Parametern
Art des Projekts	Studie
Fachrichtung	Katholische Theologie
Förderung	4.460,00 Euro
Verwendung	Reisekosten, Übersetzungskosten, Telefonkosten, Internetkosten, Materialkosten

DURCHFÜHRUNG EINER UMFASSENDEN, WELTWEITEN STUDIE (DATENERHEBUNG VOR ORT IM RAHMEN EINES »SEMESTER AT SEA« AUF EINEM UNIVERSITÄTS-SCHIFF) SOWIE AUSWERTUNG WÄHREND EINES FREISEMESTERS AN DER PÄPSTLICHEN UNIVERSITÄT GREGORIANA IN ROM UND PUBLIKATION DER ERGEBNISSE

1. Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?

In unserem Projekt ging es um Partnerschaftsethik und Familienbilder von Katholikinnen und Katholiken. Wir haben in über zehn Ländern auf vier Kontinenten untersucht, wie Katholikinnen und Katholiken Familie leben, welche Rolle Glaube und die katholische Lehre dabei spielen, und was sie den-

ken, wie die katholische Kirche Familien unterstützen sollte. Es ging beispielsweise um die kirchliche Hochzeit, christliche Erziehung von Kindern und um Fragen rund um den Umgang mit wiederverheiratet Geschiedenen und homosexuellen Paaren in der Kirche.



»
*Es haben 12.400 Personen
aus 42 Ländern an
der Studie teilgenommen.*
«



› Per Post zugesandte Fragebögen.



› Verteilung der Fragebögen vor Ort
in den Gemeinden.

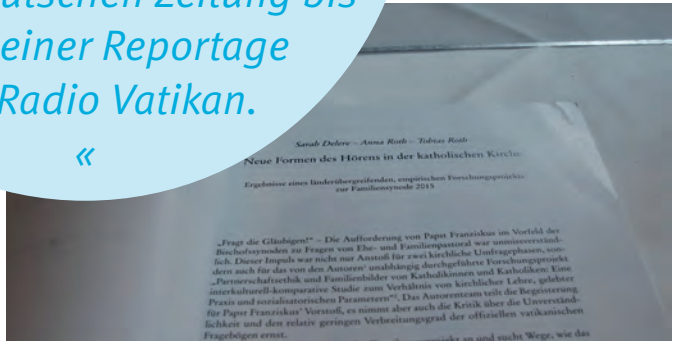
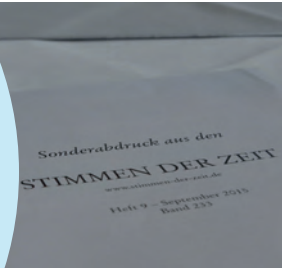


»
*Wir haben in
zehn Ländern auf
vier Kontinenten
untersucht.*
«





»
Die Ergebnisse wurden in den Medien national und international breit rezipiert: unter anderem von der Tagesschau über die Titelseite der Süddeutschen Zeitung bis hin zu einer Reportage von Radio Vatikan.
«



» Publikation der Ergebnisse in den »Stimmen der Zeit«

2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

Der Vatikan hat mit einem kompliziert formulierten Fragebogen im Jahr 2014 versucht, herauszufinden, wie Katholikinnen und Katholiken in verschiedenen Regionen der Welt zu diesen Themen stehen – der Ansatz war ein Novum in der katholischen Kirche. Wir waren begeistert von der Grundidee, haben jedoch die methodische Umsetzung kritisiert. Das wissenschaftliche Ziel unserer Studie bestand darin, selbiges zu versuchen – allerdings mittels eines verständlichen und auswertbaren Fragebogens, der durch Interviews vor Ort ergänzt wurde. Das Ziel war es auch, das Methodenspektrum der Theologie zu erweitern und einen Weg aufzuzeigen, wie die Theologie empirische Methoden für sich nutzbar machen kann. Darüber hinaus wurden die Erkenntnisse als relevante Forschungsergebnisse in den Prozess der Weltbischofssynode 2015 eingebracht. Das Führen von Interviews vor Ort hatte zudem den für uns bereichernden Nebeneffekt, dass wir hochspannende und bewegende Begegnungen mit vielen unterschiedlichen Menschen auf vier Kontinenten erleben durften.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrgenommen?

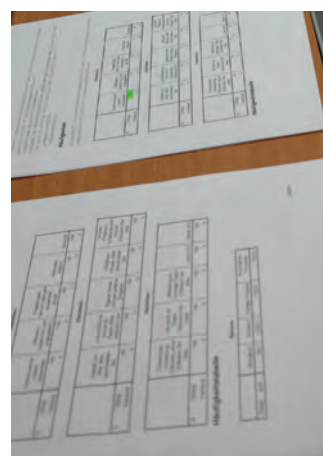
Das Projekt wurde sehr positiv wahrgenommen. Zum einen haben 12.400 Personen aus 42 Ländern an der Studie teilgenommen, zum anderen haben diverse deutsche und internationale Kirchenvertreter die Ergebnisse in die Synode getragen. Die Wahrnehmung des Projekts veränderte sich im Laufe der Zeit. Anfangs wurden wir zwar teilweise deutlich belächelt, haben uns davon aber nicht aufhalten lassen – dies änderte sich auch, als sich abzeichnete, dass unsere Studie eine der größten zu diesem Thema weltweit wurde. Die Ergebnisse wurden in den Medien national und international breit rezipiert: unter anderem von der Tagesschau über die Titelseite

der Süddeutschen Zeitung bis hin zu einer Reportage von Radio Vatikan. Insbesondere von der WWU haben wir durch die Geschäftsstelle Forschungsprojekte Studierender und die Zusammenarbeit mit der Pressestelle große und für das Projekt äußerst wichtige Unterstützung erfahren.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Während des Projekts konnten wir Kontakte zu Menschen in aller Welt vor Ort aufbauen. Zudem wurde der Fragebogen von Menschen aus 42 Ländern in 7 Sprachen ausgefüllt, weitergeleitet und an uns zurückgeschickt. Außerdem haben wir direkten Kontakt zu Wissenschaftler_Innen/Professor_Innen der WWU und anderer Universitäten, zu wissenschaftlichen Instituten wie dem Leibniz-Institut GESIS für Sozialwissenschaften, zu Laien(-verbänden) und Klerikern geknüpft und mit diesen in unterschiedlicher Form kooperiert. Daneben kooperieren mehrere Doktorand_Innen mit uns, die Teile des umfangreichen Datenmaterials im Zuge ihrer Promotionen auswerten.

› Die Antragstellenden Anna und Tobias Roth (rechts) mit Kooperationspartnerin Sarah Delere



5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Durch das große Interesse an dem Projekt und den Ergebnissen haben sich verschiedene Anschlussaktivitäten ergeben. Zum einen wurden wir im Zusammenhang mit der Publikation der Ergebnisse in den *Stimmen der Zeit* als Referent_Innen zu wissenschaftlichen Tagungen und Studientagen eingeladen (zum Beispiel an der Universität Erfurt und an der Kath.-Theol. Fakultät der WWU), zum anderen wurden wir in Bistümern zu Workshops mit Mitarbeiter_Innen eingeladen, die mit Fa-



milien arbeiten. Im März 2016 wurden wir in Bern (Schweiz) mit dem Anerkennungspreis der Herbert Haag Stiftung ausgezeichnet. Auf dem Katholikentag in Leipzig waren wir zu einem Podiumsgespräch eingeladen und aktuell schreiben wir an einem Artikel für einen Tagungsband.

6. Hat sich durch das Projekt für Sie persönlich oder für Ihre Karriereplanung etwas geändert?

Durch das Projekt hat sich auf jeden Fall etwas verändert. Die Projektphase war für uns eine intensive Lernzeit – fachlich, methodisch, persönlich –, die in vielerlei Hinsicht weit über das »normale« Studium hinausging. Wir haben uns in vielen Bereichen stark weiterentwickelt und nähern uns neuen Projekten mit großer Zuversicht und Freude. Die erneute tiefe akademische Beschäftigung mit einem Thema, beispielsweise im Rahmen einer Promotion, können wir uns nach dem Projekt noch besser vorstellen.

› Aufgrund der Publikation der Ergebnisse in den *Stimmen der Zeit* wurden Anna und Tobias Roth als Referent_Innen zu wissenschaftlichen Tagungen und Studientagen eingeladen; unten zu sehen an der Kath.-Theol. Fakultät der WWU



Präzisionsvorher- sagen für Higgs-Produktion am LHC durch π^2 -Resummation.

JOHANNES MICHEL

PROJEKTDESCHEIBUNG

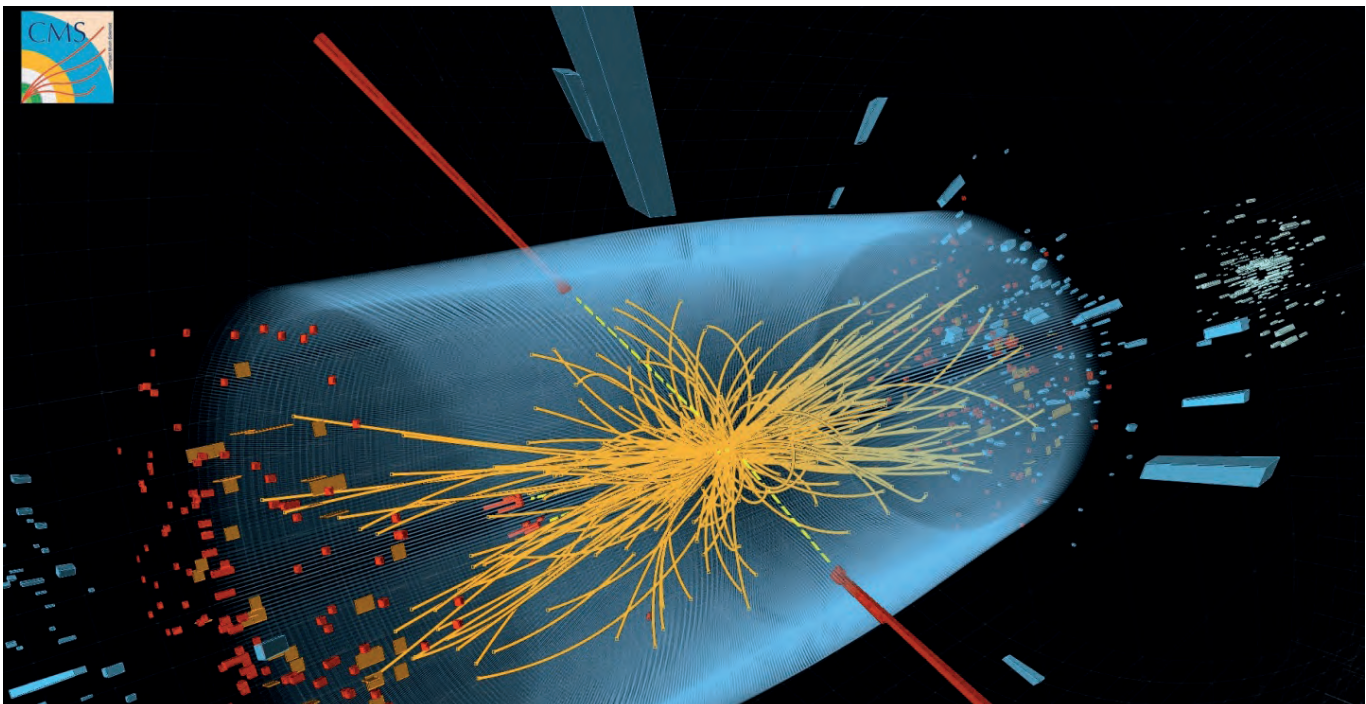
Antragsteller	Johannes Michel
Titel des Projekts	Präzisionsvorhersagen für Higgs-Produktion am LHC durch π^2 -Resummation
Art des Projekts	Forschungsaufenthalte und Publikation
Fachrichtung	Theoretische Physik
Förderung	1.000 Euro
Verwendung	Reisekosten

MEHRERE FORSCHUNGSAUFENTHALTE AM DESY HAMBURG UND PUBLIKATION DER ERGEBNISSE



1. Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?

In meinem Forschungsprojekt habe ich mich mit Präzisionsvorhersagen für die Produktion des Higgs-Bosons am Large Hadron Collider (LHC) in Genf beschäftigt. Am LHC kollidieren Protonen bei extrem hohen Energien. Aufwändige Detektoren vermessen die Überreste der Kollisionen und können so rekonstruieren, welche schweren Teilchen (wie das Higgs-Boson) dabei entstanden und sofort wieder zerfallen sind. Präzise zu berechnen, wie häufig solche Prozesse auftreten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der theoretischen Teilchenphysik: Nur so besteht die Chance, eines Tages eine kleine Abweichung zu beobachten und vielleicht etwas völlig Neues über die Struktur der Materie zu erfahren.



› Zu sehen ist ein so genanntes »event display«, bei dem alle bei der Protonenkollision detektierten Teilchen in einem Bild dreidimensional zusammengetragen werden. Das Ereignis ist besonders, weil es eine charakteristische Signatur für den Zerfall eines Higgs-Bosons trägt (zwei energiereiche Photonen in entgegengesetzte Richtungen).

2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

Präzise Berechnungen für den LHC sind unter anderem deshalb so schwierig, weil Quarks und Gluonen (die Bestandteile von Protonen) bei der Kollision sehr stark miteinander wechselwirken. Mathematisch wird dies als »Störungsreihe« beschrieben, das heißt als unendliche Summe erst eines einfachen, dann eines doppelten, dann eines dreifachen Hin- und Hers von kurzlebigen Zwischenteilchen, usw. Für die Produktion von Higgs-Bosonen aus Gluonen konvergiert diese Reihe sehr langsam. Manche Terme allerdings treten auf jeder »Ordnung« der Reihe auf: Indem man diese ausfindig macht und » π^2 -resummiert«, kann die Konvergenz rapide verbessert werden. Ziel meines Projektes war es, dieses Verfahren systematisch auf die dritte Ordnung auszuweiten und gleichzeitig zu überprüfen, ob das Verfahren auch für andere Prozesse am LHC von Nutzen sein könnte.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrgenommen?

Um die Sichtbarkeit der umfangreichen Ergebnisse des Projektes sicherzustellen, bereite ich derzeit gemeinsam mit meinen beiden Ansprechpartnern am DESY Hamburg eine Publikation vor, die wir beim Journal of High Energy Physics einreichen werden. Eine weitere Gelegenheit, die Ergebnisse einem weiten Fachpublikum zu präsentieren, bot sich zur 81. Jahrestagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, die im März 2017 in Münster stattfand – mit der Teilchenphysik als einem Schwerpunkt.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Das Projekt baut auf Vorarbeiten auf, die ich 2015 als Sommerstudent am DESY Hamburg geleistet habe. Während des Projektes war ich dort wieder in dieselbe Arbeitsgruppe eingebunden und konnte bereits bei mehreren einwöchigen Aufenthalten in Hamburg den Fortgang des Projektes mit meinen Ansprechpartnern diskutieren. Vonseiten der WWU wurde ich durch eine weitere Gruppe unterstützt, die ebenfalls auf dem Gebiet der Resummation arbeitet. Dass das Projekt

»
Auf diesem Weg konnte ich einen Einblick in viele offene Forschungsfragen gewinnen.

«

dieser Kooperation den Weg geebnet hat, ist vielversprechend, weil die beiden Arbeitsgruppen unterschiedliche Formalismen und Zugänge verwenden.

5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Im Anschluss an das Projekt nahm ich zum Wintersemester 2016/17 meine Masterarbeit auf, die von Frau Professorin Kulesza (Institut für Theoretische Physik, WWU Münster) und Herrn Dr. Tackmann (DESY - Deutsches Elektronen Synchrotron, Hamburg) gemeinsam betreut wurde. Das Thema (die Verfeinerung von Resummationsverfahren für weitere experimentelle Observablen am LHC) fiel erneut in die Schnittmenge der gemeinsamen Forschungsinteressen und erwies sich als sehr ergiebig, so dass wir nun eine institutsübergreifende Publikation auf Grundlage der Masterarbeit ausarbeiten.

6. Hat sich durch das Projekt für Sie persönlich oder für Ihre Karriereplanung etwas geändert?

Die Arbeit am Projekt hat mir in den letzten Monaten viel Freude gemacht. Besonders spannend war, dass es viele verschiedene Prozesse behandelte, die am LHC eine Rolle spielen (die Fusion von Gluonen zu einem Higgs-Boson, die Fusion von Bottom-Quarks, usw.): Auf diesem Weg konnte ich einen Einblick in viele offene Forschungsfragen gewinnen. Insgesamt kann ich mir nun sehr gut vorstellen, im Anschluss an meine Master-Arbeit eine Dissertation auf dem Gebiet der theoretischen Teilchenphysik zu beginnen.

Anstoß einer Kooperation zwi- schen der University of British Columbia (Vancouver) und der WWU

sowie Ausrichtung einer integrativen Konferenz
zum Thema Urteilsgenauigkeit

JOSCHA STECKER

PROJEKTBECHREIBUNG

Antragsteller	Joscha Stecker
Titel des Projekts	Anstoß einer Kooperation zwischen der University of British Columbia (Vancouver) und der Westfälischen Wilhelms-Universität (Münster) sowie Ausrichtung einer integrativen Konferenz zum Thema Urteilsgenauigkeit
Art des Projekts	Forschungsaufenthalt und Ausrichtung einer Konferenz
Fachrichtung	Psychologie
Förderung	5.000 Euro
Verwendung	Reisekosten sowie Kosten für Ausrichtung und Bewerbung der Konferenz

FORSCHUNGSAUFENTHALT IN KANADA UND AUSRICHTUNG EINER KONFERENZ IN MÜNSTER

MEETING

JUDGMENT ACCURACY: BASICS AND APPLICATIONS

In this student organized scientific meeting international experts will present basics and latest insights on the science of judgment accuracy and discuss a wide range of practical implications.

When? January 15th and 16th 2016

Where? Department of Psychology:
Fliednerstr. 21, 48149 Münster

Interested?

Free for
everyone,
more details



<http://go.wwu.de/xbo1t>

Non-binding registration
via facebook:

Friday: <http://go.wwu.de/pgivp>

Saturday: <http://go.wwu.de/broo0>

or E-Mail: judgment_meeting@gmx.de



1. *Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?*

Wir alle urteilen tagtäglich in verschiedensten Lebensbereichen über andere Menschen. Ob es ein Arzt ist, der über die Symptome eines Patienten urteilt, ob ein Personalmanager Bewerber bezüglich ihrer Eignung für eine Führungsposition beurteilt oder ob ein Lehrer einen Schüler als besonders förderungsbedürftig einschätzt. Vieles davon geschieht implizit – auch ohne bewusste Kenntnisaufnahme von uns. Dies erlaubt uns eine schnelle Einschätzung neuer Situationen oder Personen. Im zwischenmenschlichen Rahmen schätzen wir andere schon ein, ohne sie kennengelernt zu haben und fällen dabei Urteile über Persönlichkeitseigenschaften, die unsere sozialen Beziehungen entscheidend prägen. Hierbei zeigt sich die Relevanz und Tragweite von Urteilsgenauigkeit eindrucksvoll. Dieses Projekt sollte zur weiteren Erforschung dieses Themenkomplexes beitragen.

2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

Für eine Erforschung der Genauigkeit von Urteilen gibt es verschiedene theoretische und methodische Traditionen, die bislang unverbunden nebeneinander stehen. Ziel des Projekts war es daher einerseits eine Forschungsk Kooperation zwischen zwei der renommiertesten Forschungseinheiten zur Persönlichkeitspsychologischen Genauigkeitsforschung zu initiieren und andererseits den intradisziplinären Austausch zu anderen Forschungstraditionen dieses Themas innerhalb der Psychologie zu fördern. Beide Ziele konnten im Rahmen der Möglichkeiten erreicht werden, sodass das Projekt im Rückblick als erfolgreich zu bewerten ist.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrgenommen?

Das Projekt wurde innerhalb der WWU von allen Beteiligten der psychologischen Fakultät bis hin zum Dekan des Fachbereichs positiv bewertet. Auch außerhalb des psychologischen Instituts gab es interessierte Teilnehmer_Innen und viele positive Rückmeldungen. Es konnten Interessenten_Innen außerhalb des universitären Kontextes gewonnen werden, die an einer Übertragung der Urteilsgenauigkeitsthematik auf ihren beruflichen Alltag interessiert waren. Über Email-Verteiler wurde die Konferenz durch Teilnehmer_Innen aus verschiedensten Städten Deutschland bereichert. Die Teilnehmer_Innen kamen unter anderem aus Hamburg, Frankfurt, Mainz, Bamberg, Düsseldorf, Kiel, Essen, Darmstadt, Utrecht und Göttingen.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Persönlich konnte ich einen Eindruck in die verzweigte Forschungsrichtung der Urteilsgenauigkeit bekommen und hatte erste Möglichkeiten, mit anderen Interessierten dieses Themengebiets in Kontakt zu kommen. Hierbei war der direkte Austausch mit den Teilnehmer_Innen durch den organisatorischen Aufwand natürlich nur in einem bestimmten Rahmen möglich. Besonders erfreulich ist jedoch, dass zwischen den Arbeitseinheiten in Münster und Vancouver, BC sowie der Fernuniversität Hagen gemeinsame Projekte angedacht sind.

»
Beide Ziele konnten im Rahmen der Möglichkeiten erreicht werden, sodass das Projekt im Rückblick als erfolgreich zu bewerten ist.
 «

5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Für mich hat sich seit dem Projekt die Mitwirkung bei Forschungsprojekten zu der Thematik intensiviert – bspw. im Bereich der Übertragung einer entscheidungspsychologischen auf die Persönlichkeitspsychologische Perspektive.

6. Hat sich durch das Projekt für Sie persönlich oder für Ihre Karriereplanung etwas geändert?

Durch die Projektplanung habe ich einen Eindruck in die Organisation eines solchen internationalen Forschungsaustausches und einer kleinen studentisch-organisierten Konferenz bekommen. Dadurch habe ich eine bessere Vorstellung vom Arbeitsbereich der Forschung bekommen und neue Anstöße für meinen späteren Werdegang. Derzeit hat sich durch das Projekt noch keine Festlegung meiner beruflichen Laufbahn entwickelt, aber ich kann mir gut vorstellen, dass die Planung und Durchführung des Projekts mir bei einer zukünftigen Entscheidung helfen kann.

Workshop zu Hegels »Lehre vom Begriff«

CAROLYN ISELT

PROJEKTbeschreibung

Antragstellender	Carolyn Iselt
Titel des Projekts	Workshop zu Hegels »Lehre vom Begriff«
Fachrichtung	Philosophie
Förderung	1000,00 Euro
Verwendung	Öffentlichkeitsarbeit, Reisekostenerstattung der Referenten_Innen

ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG EINES WORKSHOPS

WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

› Workshop zu Hegels
„Lehre vom Begriff“

vom 7. bis 9. Oktober 2016

1. „Das Urteil“, Leitung: Prof. Friedrike Schick (Tübingen)
2. „Die Teleologie“, Leitung: Dr. Maxi Berger (Oldenburg)
3. „Die Idee des Lebens“, Leitung: Dr. Christine Zunke (Oldenburg)

Gefördert durch die WWU
Forschungsprojekte Studierender

Büro für Gleichstellung

PHILOSOPHISCHES SEMINAR

1. Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?

Ich habe Philosophie studiert und promoviere jetzt auch in diesem Fach. Meine Erfahrung durch jahrelange Teilnahme an Lesekreisen ist, dass für das Philosophieren die gemeinsame intensive Lektüre und Diskussion von Texten zentral ist. Ausgehend von einem einführenden Workshop im vergangenen Jahr haben sich Studierende, Promovierende sowie Wissenschaftler_Innen in diesem Workshop intensiv mit Hegels »Lehre vom Begriff«, beschäftigt, die vor 200 Jahren erstmalig erschienen ist. Wir haben über Hegels Begriff vom »Urteil« diskutiert, sowie darüber, ob die Zweckstruktur, »Teleologie«, die normalerweise ein Willenssubjekt voraussetzt, mit der begrifflich logischen Entfaltung kompatibel ist, und darüber, inwiefern die »Idee des Lebens« eine logische Kategorie sein kann.

2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

Das Ziel war, einen klassischen aber voraussetzungsreichen Text mit Expertinnen zu diskutieren. Das sollte Studierenden und Promovierenden die Möglichkeiten bieten, in diesen Text einzusteigen bzw. die Beschäftigung zu vertiefen und sich auszutauschen. Es ging um die Zusammenführung von Philosoph_Innen auf verschiedenen Forschungsniveaus und um eine Zusammenarbeit, an der alle gleichberechtigt teilnehmen konnten.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrgenommen?

Sehr positiv! Insgesamt waren wir 25 Personen und der Seminarraum war vollständig besetzt. Es gab noch weitere Interessierte, die durch andere Termine oder Krankheit verhindert waren. Es sind Teilnehmer_Innen u.a. aus Berlin, Hannover, Bremen, London angereist und Teilnehmer_Innen aus Bochum und Essen haben an allen drei Tagen die Mühe auf sich genommen, um nach Münster zu kommen. Auch die drei Referentinnen, die durchgehend anwesend waren und über ihre Einheit hinaus mitgearbeitet haben, waren sehr angetan von der Zusammenarbeit. Aus Münster haben auch Promovierende und Studierende teilgenommen. Eine Studierende aus Münster, die erst am Anfang ihres Studiums steht, hat mir im Nachhinein mitgeteilt, dass sie trotz ihrer wenigen Hegelkenntnisse viel gelernt hat.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Bereits durch die letzten drei Workshops waren Kontakte nach Oldenburg und Hildesheim entstanden, die durch diese Veranstaltung vertieft und durch weitere Teilnehmer_Innen aus diesen Instituten ausgeweitet wurden. Hinzu kamen vor allem Verbindungen nach Berlin, wo ebenfalls ein Hegel-Lesekreis und daher ein großes Interesse an Austausch besteht, sowie nach Bochum. Wir werden uns (weiterhin) gegenseitig über zukünftige Projekte informieren.

5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Die beteiligten Referentinnen überlegen, vielleicht in ihren Instituten eine Art Fortsetzung zu organisieren. Da ich die Zusammenarbeit in dieser guten Atmosphäre sehr geschätzt habe, würde ich eine ähnliche Veranstaltung auf jeden Fall gerne wieder organisieren.

6. Hat sich durch das Projekt für Sie persönlich oder für Ihre Karriereplanung etwas geändert?

Zunächst fühle ich mich darin bestätigt, meine bestehenden Pläne weiterzuerfolgen; dazu gehört die Organisation von Veranstaltungen, die eine vertiefende Lektüre und intensive Diskussion sowie das Zusammentreffen von Anfängern und fortgeschrittenen Forscher_Innen ermöglichen.

Das Schreiben von Anträgen und die Organisation von Veranstaltungen werden auch in Zukunft meine Aufgaben sein, so dass ich durch die Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle Forschungsprojekte Studierender viel gelernt habe. Außerdem habe ich einige Kontakte knüpfen können, die mir für meine eigene Forschung und vielleicht auch meine universitäre Laufbahn hilfreich sein werden.

Classroom Assessment and Learning Support for Logical Reasoning in Mathematics Education – Suggestions of an E-proof Environment

MIRIAM KRIEGER

PROJEKTBECHREIBUNG

Antragstellende	Miriam Krieger
Titel des Projekts	Classroom Assessment and Learning Support for Logical Reasoning in Mathematics Education – Suggestions of an E-proof Environment
Fachrichtung	Mathematik
Förderung	850,00 Euro
Verwendung	Reisekosten

VORTRAG AUF EINEM KONGRESS IN HAMBURG



› Foto von der Eröffnungsfeier der ICME im CCH Hamburg

»
*Mittel- bis langfristig soll
das Mathematik Assessment
System nicht nur an
ausgewählten Universitäten,
sondern nach Möglichkeit
flächendeckend in
Deutschland und/oder auf
internationaler Ebene zum
Einsatz kommen.*

«

1. Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?

Ziel dieses Forschungsprojektes war es, auf dem 13th International Congress on Mathematical Education (ICME-13) vom 24.07.–31.07.16 in Hamburg ein an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mitentwickeltes halbautomatisiertes Mathematik-Assessment System, namentlich iMathAS, vorzustellen (Grundlage: »BeSser – Beweiskompetenzen Studierender systematisch erweitern«, in Kooperation mit Frau Prof. Dr. Kathrin Winter). Studierende haben mit diesem System die Möglichkeit, kostenlos und frei zugänglich mathematische Beweisaufgaben systematisch zu trainieren und so ihr Beweisverständnis langfristig zu schulen. Dies ist von großer Relevanz, da Beweisen im fachwissenschaftlichen Sinne eine inhaltliche Schlüsselrolle zugesprochen wird, diese im schulischen Kontext jedoch häufig vernachlässigt wird. Jene Diskrepanz zwischen universitärem Anspruch und schulischer Realität manifestiert sich häufig in hohen Studienabbruchquoten im Bereich Mathematik und nachgewiesenen Schwierigkeiten von Studienanfänger_Innen beim aktiven Beweisen.

2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

Unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten war es Ziel des Projekts, mit möglichst vielen Forscher_Innen über das e-Proof System zu diskutieren, konstruktive Rückmeldungen zu erhalten und nach Möglichkeit weitere Kooperationspartner zu gewinnen. Mittel- bis langfristig soll das Mathematik Assessment System nicht nur an ausgewählten Universitäten, sondern nach Möglichkeit flächendeckend in Deutschland und/oder auf internationaler Ebene zum Einsatz kommen. Hierzu sind jedoch noch einige technische Hürden wie etwa die Optimierung der grafischen Benutzeroberfläche zu überwinden und eine weitere Bewerbung des Systems zur Vergrößerung der Einsatzgebiete von Nöten. Durch eine Vernetzung mit diversen Wissenschaftler_Innen auf der ICME im Rahmen meines Forschungsprojekts Studierender konnte ich hierzu bereits einen ersten Beitrag liefern.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrgenommen?

Insgesamt war die Resonanz zu meinem Projekt sehr positiv. Durch meinen Vortrag vor etwa 60 Fachwissenschaftler_Innen von der Universität Münster und der ganzen Welt, sowie eine anschließende »Plenary Discussion« hatte ich die Möglichkeit, mich intensiv mit anderen über mein Projekt auszutauschen. Hierbei erhielt ich sehr viele Anregungen und Ideen zur Weiterentwicklung des e-Proof Systems. Darüber hinaus wird mein Vortrag »Classroom Assessment and Learning support for logical reasoning in Mathematics – suggestions of an e-proof environment« in schriftlicher Form als 15-seitiger Beitrag in einer Springer-Publikation im Rahmen der Topic Study Group erscheinen. Damit ist das Forschungsprojekt auch nachhaltig auf nationaler und internationaler Ebene deutlich sichtbar.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Durch den Vortrag auf der ICME konnte ich die Kooperation mit Professoren_Innen intensivieren, da wir die Möglichkeit hatten, uns gemeinsam vor Ort über weitere Schritte beim e-Proof System auszutauschen. Darüber hinaus habe ich auf der Tagung viele junge (Nachwuchs-) Wissenschaftler_Innen aus der ganzen Welt (u. a. aus Taiwan, den USA und Brasilien) kennengelernt. Möglicherweise ergibt sich auch an dieser Stelle die Option, zukünftige gemeinsame Projekte zu initiieren. In jedem Fall war der Austausch mit ausländischen Wissenschaftler_Innen sehr bereichernd und anregend, sich nicht nur auf die deutsche Mathematikdidaktik zu fokussieren, sondern seinen Horizont auch auf internationaler Ebene zu erweitern.

5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Für den weiteren Ausbau des Programms konnte ich auf der ICME einen Habilitanden von der Ruhr-Universität Bochum gewinnen, welcher großes Interesse an dem Projekt bekundete und sich zukünftig mit seiner Expertise in das e-Proof System einbringen möchte. Damit erscheint eine Weiterentwicklung

des Projekts, auch unabhängig von möglichen Forschungsgeldern, möglich. Mit der Ruhr-Universität Bochum ergibt sich neben der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Universität Koblenz-Landau und der Europa-Universität Flensburg, an denen das System bereits getestet wird, somit ein weiterer Forschungs- und Entwicklungsstandort des e-Proof-Systems.

6. Hat sich durch das Projekt für Sie persönlich oder für Ihre Karriereplanung etwas geändert?

Ich wurde darin bestärkt, auch zukünftig in der mathematik-didaktischen Forschung tätig zu sein und das e-Proof System kontinuierlich weiterzuentwickeln, da bisher international nichts Vergleichbares existiert. Die diversen Rückmeldungen haben mir sehr geholfen, Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Systems in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus ist mir bewusst geworden, wie privilegiert Forscher_Innen sind, wenn sie frei und uneingeschränkt Forschung betreiben dürfen. Durch die politischen Ereignisse in der Türkei war es über 200 türkischen Wissenschaftlern nicht möglich, an der Konferenz teilzunehmen. Ihre Plätze in den Topic Study Groups blieben leer, Vorträge wurden gestrichen. Hierdurch war eine gemeinsame Diskussion von Ideen bedauerlicherweise nicht möglich, obwohl gerade durch den internationalen Austausch die Forschung am meisten profitiert.



› Vortrag von Jeremy Roschelle, dem Co-Director des SRI International im Silicon Valley, welches u. a. den Vorläufer des Internets, das HD-Fernsehen und SIRI entwickelt hat

Norderney. Zwischen jüdischer Vielfalt und Bäder- antisemitismus

LISA ANDRYSZAK • CHRISTIANE BRAMKAMP

PROJEKTbeschreibung

Antragstellende	Lisa Andryszak, Christiane Bramkamp
Titel des Projekts	Norderney. Zwischen jüdischer Vielfalt und Bäderantisemitismus
Fachrichtung	Centrum für religiöse Studien
Förderung	3.000,00 Euro
Verwendung	Publikationskosten

FÖRDERUNG EINER PUBLIKATION: JÜDISCHES LEBEN AUF NORDERNEY. PRÄSENZ, VIELFALT, AUSGRENZUNG



1. Worum ging es inhaltlich in Ihrem Projekt?

Inhaltlich ging es in unserem Projekt um verschiedene Aspekte der jüdischen Geschichte Norderneys.

Auf der Insel entwickelte sich seit den 1860er Jahren eine jüdische Infrastruktur, welche Norderney von anderen Nordseeinseln unterschied und es bis in die frühen 1930er Jahre zu einem Zentrum saisonalen jüdischen Lebens machte. Nach dem nationalsozialistischen Umschwung im Jahr 1933 sorgten lokale Instanzen mit antisemitischen Maßnahmen für einen Imagewandel des Bades, der zu einem Ausbleiben jüdischer Badegäste sowie zum wirtschaftlichen Erliegen aller jüdischen

Unternehmen führte. Die wirtschaftlichen Schädigungen jüdischer Unternehmer auf Norderney fanden ab 1945 in Wiedergutmachungsverfahren ihre Nachgeschichte und setzen die jüdische Geschichte Norderneys bis in die 1970er Jahre fort. Im Rahmen eines Seminars von Frau Prof. Regina Grundmann hatten wir bereits Erkenntnisse zur jüdischen Geschichte Norderneys gewonnen, die noch nicht in der Sekundärliteratur berücksichtigt waren. Daher entschlossen wir uns zu einer Publikation der Ergebnisse in Form eines Sammelbandes.



› Lisa Andryszak (2 v.l.) und Christiane Bramkamp (3 v.l.) während der Buchvorstellung im Historischen Museum Aurich. Außerdem im Bild: Martin Rademader und Martin Herholz, die ebenfalls im Sammelband veröffentlichten, sowie Frau Prof. Regina Grundmann von Institut jüdische Studien der WWU

»
*Wie viel Arbeit und Ausdauer
in einer solchen steckt,
versteht man erst, wenn man
selbst für eine solche Publika-
tion verantwortlich war.*
«

2. Was war das wissenschaftliche Ziel des Projekts?

Das wissenschaftliche Ziel des Projekts bestand darin, die bisherige Forschungsliteratur zu jüdischem Leben auf Norderney zu ergänzen und teilweise zu korrigieren. Daher legten wir die Publikation als Sammelband mit mehreren Beiträgen an, der den Forschungsdiskurs an ausgewählten Punkten aufnahm und fortführte. Die verschiedenen Artikel des Bandes eint der Fokus auf Juden als Akteure der Geschichte: Jüdische Badegäste und jüdische Unternehmer auf Norderney wie auch jüdische Organisationen verfolgten bestimmte Ziele und Strategien im Hinblick auf die Nordseeinsel. Diese herauszuarbeiten war ein wesentliches Ziel unseres Forschungsprojektes. Ein besonderer wissenschaftlicher Gewinn für unser Projekt war die Entdeckung der Wiedergutmachungsakten zum ehemaligen jüdisch-rituell geführten Hoffmanns Hotel Falk im Niedersächsischen Landesarchiv am Standort Aurich. Durch die Aufarbeitung dieses Rückerstattungsprozesses in einem der Beiträge konnte der Sammelband gegenüber der bisherigen Forschungsliteratur um eine wichtige inhaltliche und zeitliche Dimension erweitert werden.

3. Wie wurde Ihr Projekt innerhalb und außerhalb der WWU wahrgenommen?

Unser Projekt hat eine enorme Resonanz innerhalb und außerhalb der WWU erfahren, mit der wir nicht gerechnet haben. Es erschien ein Artikel über unser Publikationsvorhaben in der WWU-Zeitung »wissen |leben«. Dieser wurde von mehreren Zeitungen sowohl aus dem Münsterland als auch aus Ostfriesland nachgedruckt. In der Folge meldeten sich viele Interessierte aus Münster und Norddeutschland und erkundigten sich nach dem Stand des Projektes. Besonders gefreut hat es uns, dass wir Dr. Marianne Ravenstein und Prof. Dr. Regina Grundmann für jeweils ein Geleitwort gewinnen konnten. Nachdem der Sammelband 2016 im LIT-Verlag erschienen war, verschickten wir Exemplare an Institutionen und Einzelpersonen, die uns bei dem Projekt unterstützt hatten. Unabhängig davon wurde das Buch von mehreren Bibliotheken in Deutschland angeschafft. Außerdem erreichte uns die Nachricht, dass die Publikation im Emdener Jahrbuch rezensiert werden soll.

4. Welche Kontakte konnten Sie durch Ihr Projekt knüpfen oder intensivieren? Welche Kooperationen konnten Sie aufbauen?

Aufgrund der intensiven Recherchearbeit im Stadtarchiv Norderney und dem Niedersächsischen Landesarchiv am Standort Aurich konnten wir zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beiden Archive gute Kontakte aufbauen.

5. Welche Anschlussaktivitäten haben sich durch Ihr Projekt ergeben?

Wir haben Buchvorstellungen in Münster, Norderney und Aurich durchgeführt.

6. Hat sich durch das Projekt für Sie persönlich oder für Ihre Karriereplanung etwas geändert?

Durch das Projekt haben wir sehr viel über den Entstehungsprozess eines Buches gelernt. Wir haben sowohl die Verhandlungen mit dem Verlag übernommen als auch das Lektorat der verschiedenen Beiträge. Des Weiteren waren wir auch Ansprechpartnerinnen für die Presse und die verschiedenen Archive. Verändert hat sich dadurch v. a. unser Blick auf wissenschaftliche Publikationen: wie viel Arbeit und Ausdauer in einer solchen steckt, versteht man erst, wenn man selbst für eine solche Publikation verantwortlich war.

Genug Theorie? Mehr Praxis?

Komm mit deiner Projektidee zu uns und wir unterstützen dich
bei deiner Antragstellung!

Deine Ansprechpartnerin in der Forschungsförderberatung:



LINDA DIEKS
Geschäftsstelle
Forschungsprojekte Studierender Abteilung 6.1
Forschungsförderberatung SAFIR
Hüfferstraße 27
Raum Bo.03
Tel: +49 251 83-21083
linda.dieks@uni-muenster.de

Weitere geförderte Projekte findest Du auf der Homepage:
uni-muenster.de/studium/orga/foerderung_forschungsprojekte/index.html



1. Forschungsidee

2. Beratung

3. Antragstellung



WWU
MÜNSTER

Checkliste studentisches Forschungsprojekt

- Kontakt zur Geschäftsstelle aufnehmen
- Projektidee vorstellen
- Richtlinie beachten
- Tipps und Hinweise zur Antragstellung erhalten
- Antrag schreiben
- Rückmeldung der Geschäftsstelle mit möglichen Optimierungshinweisen
- Finalen Antrag zwei Monate vor Sitzungstermin der Kommission für Forschungsangelegenheiten einreichen
- Rückmeldung unmittelbar nach der Sitzung

IMPRESSUM

Münster, Januar 2018

Herausgeber
WWU Münster
Rektorat/SAFIR-Forschungsförderberatung
Hüfferstraße 27
48149 Münster
<https://www.uni-muenster.de/Safir/>

Gestaltung: WWU Marketing, Designservice
Druck: Buschmann Druckerei GmbH & Co. KG
Auflage: 1.000
Papier: offset holzfrei
Umschlag: 250 g/m²
Inhalt: 100 g/m²

Redaktion
Linda Dieks, Anna Maria Löchteken, Dr. Martina Oemus

Bildnachweise:

S. 09-11 Leo Klinke
S. 14 Buddenbrookhaus Lübeck
S.15 Martin Stobbe
S. 17-21 Jonas Eickhoff
S. 23-27 Tobias Roth
S. 29 DESY, CERN

S. 32 Joscha Stecker
S. 35 Carolyn Iselt
S. 38-39 Miriam Krieger
S. 41 Institut für Jüdische Studien
S. 42 Joachim Mittelstaedt
S. 45: WWU/Jana Schiller

